

## Begrüßung durch den Rektor der Universität Basel

G. Wolf-Heidegger

Sehr geehrter Herr Präsident,  
Werte Kolleginnen und Kollegen,

Am 3. Dezember 1812 schreibt *Goethe* an *Zelter*: «Wenn das taedium vitae den Menschen ergreift, so ist er nur zu bedauern, nicht zu schelten. Daß alle Symptome dieser wunderlichen, so natürlichen als unnatürlichen Krankheit auch einmal mein Innerstes durchrast haben, daran läßt *Werther* wohl niemand zweifeln. Ich weiß recht gut, was es mich für Entschlüsse und Anstrengungen kostete, damals den Wellen des Todes zu entkommen.»

Aber nicht jeder Selbstmordwillige verfügt über die seelische Kraft eines *Goethe*, und wie oft ist auch die Ursache des Willens zur Selbstvernichtung schwerwiegender als das *Werther*-Motiv, geschweige denn, um mit *Jean Paul* zu sprechen, als nur die Weltschmerzempfindung der Romantiker. Auch dürfte die Überlegung, die einen anderen Dichter des 19. Jahrhunderts nach seinen eigenen Worten in erster Linie vom Suizid zurückgehalten hat, bei den meisten Todeswilligen als Gegenargument nicht genügen und daher das helfende Eingreifen Dritter nicht ersetzen, ganz davon abgesehen, daß dieses Argument heute nicht mehr zeitgemäß ist. Ich meine damit die Feststellung *Friedrich Hebbels*, der sich bekanntlich in seinen Schriften vielfach mit dem Selbstmordproblem auseinandergesetzt hat und der in seinen Tagebüchern am 17. Januar 1837 schreibt: «Ich glaube, wenn mich Nichts vom Selbstmord zurückhielte, so wär's der Gedanke, auf die Anatomie geschleppt und dort zerschnitten zu werden.» Sie werden verstehen, daß dieser Satz *Hebbels* unter den vielen Dichterstimmen zum Thema den Sprechenden als Anatomen besonders beeindruckt hat. Denn wenn überhaupt bei diesem so ernststen Thema ein Lächeln in Selbstironie erlaubt ist, könnte man aus *Hebbels* Worten schließen, daß auch der Anatom in den Kreis derer einbezogen ist, die dem Selbstmord erfolgreich entgegenwirken, und daß somit außer der Repräsentationspflicht des Rektors noch ein tatsächlicher Grund für mein heutiges Erscheinen und Reden vorhanden sei.

Doch wenden wir uns der bedrückenden Wirklichkeit zu. Selbstmord gab es zu allen Zeiten und in allen Kulturen, ganz unabhängig davon, wie dieser Akt

der Selbstausslöschung von Zeit und Umwelt in religiöser, ethischer und rechtlicher Hinsicht beurteilt oder je nachdem sogar verurteilt wurde. Und Selbstmorde wird es auch immer geben. Dabei ist es begreiflich, daß allgemeine Notlagen politischer, wirtschaftlicher, religiöser und sonstiger Art die Neigung zum Selbstmord gefördert haben und fördern werden. Aber in wie vielen Einzelfällen vermag tatkräftige Nächstenliebe die Katastrophe abzuwenden und Hilfe aus scheinbar auswegloser Lage zu vermitteln. Daß bei diesem Bemühen dem Arzt, und zwar insbesondere dem Psychiater, sowie dem Seelsorger, Psychologen und Juristen die Hauptaufgabe und auch -verantwortung zukommt, versteht sich von selbst. Daher ist es erfreulich, daß sich heute ein so großer Kreis von Interessenten aus diesen Berufsschichten hier zusammengefunden hat, um über diese jeden denkenden und empfindenden Menschen seit eh und je brennend interessierende Frage zu diskutieren und um vor allem aus diesen Diskussionen nutzbringende Erkenntnis zur Verhütung und Bekämpfung des Selbstmordes zu gewinnen sowie anschließend in die Tat umzusetzen und verbreiten zu helfen.

Ich freue mich, meine verehrten Damen und Herren, Sie als Rektor der Basler Universität in unserer Stadt begrüßen zu können, und wünsche Ihnen einen recht erfolgreichen Verlauf Ihrer Tagung, die neben der wissenschaftlichen Erkenntnis auch das freundschaftliche Verständnis von Forscher zu Forscher, von Fach zu Fach, von Land zu Land mehren und festigen möge. Darüber hinaus wünsche ich Ihnen und Ihren Damen einen recht angenehmen Aufenthalt in unserer an geistiger Tradition reichen Rheinstadt, dem Kreuzungspunkt der alten Reise-, Pilger- und Handelswege, die Nord und Süd wie Ost und West miteinander verbinden, einer Stadt, die damit schon rein geographisch zur Mittlerin von kulturellem Gut bestimmt ist und die sich auch in unseren Tagen eines regen wissenschaftlichen, künstlerischen und industriellen Lebens und Strebens erfreuen darf.

Ich habe meine kurzen Einführungsworte mit *Goethe* begonnen; lassen Sie mich auch mit *Goethe* schließen. Im 13. Buch seiner Selbstbiographie «Dichtung und Wahrheit» lesen wir: «Der Selbstmord ist ein Ereignis der menschlichen Natur, welches, mag auch darüber schon so viel gesprochen und gehandelt sein als da will, doch einen jeden Menschen zur Teilnahme fordert, in jeder Zeitepoche wieder einmal verhandelt werden muß.»

Mit Ihrem Kongreß kommen Sie dieser *Goetheschen* Forderung nach, und ich darf Ihnen nur wünschen, daß Ihrer Tagung hinsichtlich des wissenschaftlichen Erfolges und der praktischen Auswirkung im Sinne von *Goethes* Worten eine epochale Bedeutung zukommen möge.

Adresse des Autors: Prof. Dr. G. Wolf-Heidegger, Anatomisches Institut der Universität Basel,  
Pestalozzistraße 20, 4056 Basel.